

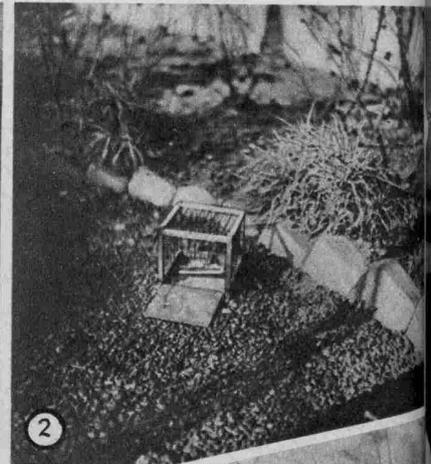
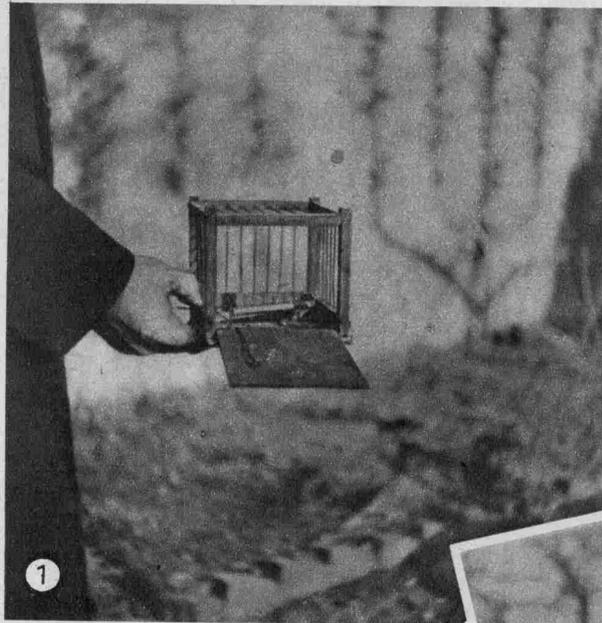
VOGELBERINGUNG

Eine der interessantesten Erscheinungen aus dem Vogelleben ist unstreitig die periodisch wiederkehrende Abwanderung der gefiederten Sänger aus der engern Heimat resp. die Rückkehr zu den Brutgebieten. Seit jeher haben die tüchtigsten Fachgelehrten sich über den ganzen Fragenkomplex, der mit der Wanderung der Vögel zusammenhängt, den Kopf zerbrochen, und auch der gewöhnliche Durchschnittsmensch bringt ihm immer wieder Interesse entgegen.

Gewiß hat die ornithologische Wissenschaft in den letzten Dezennien kolossale Fortschritte auf dem Gebiet der Erforschung der Vogelwanderung aufzuweisen und trotzdem bleiben wir noch vielfach auf Vermutungen angewiesen. Es wird heute allerdings ein Unterschied zwischen Ortsveränderungen wegen Nahrungsmangel und Abwanderung mitten in der schönsten Jahreszeit, wenn der Tisch noch reichlich gedeckt und die Witterung noch durchaus sommerlich ist, zwischen Durchzügeln, Strichvögeln und Wintergästen, gemacht. Aber wie ist es manchmal so schwer, die Grenze zu ziehen, da Angehörige einer und derselben Art sich durchaus verschieden verhalten!

Warum ziehen die Vögel fort? Wohin ziehen sie? Warum kehren sie zurück, trotzdem sie an andern Stellen genügend Nahrung und auch sonstige vorteilhafte Lebensbedingungen finden? Kehren sie an dieselbe Stelle wieder, an der sie geboren wurden resp. an der sie schon zur Brut geschritten sind? Bleiben die Brutpaare lebenslänglich, saisonweise oder nur für die Dauer einer einzigen Brut zusammen? Ziehen die Alten vor den Jungen, oder umgekehrt, oder Alte und Junge zusammen fort? Welches Alter erreichen die verschiedenen Arten? Welchen Zugweg wählen sie?

Solche und ähnliche Fragen will die Wissenschaft lösen. Sie hat sie teilweise schon gelöst; aber immer wieder lautet die Antwort bei den verschiedenen Arten auch verschieden. Deshalb will die Forschung nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sie nimmt ihren normalen Weitergang. Von den mannigfaltigen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, ist die sogenannte Vogelberingung das am häufigsten angewandte. Altvögel werden in Fallen, Netzen und eigens dazu eingerichteten Nistkästchen gefangen, Jungvögel im richtigen Alter im Nest gegriffen. An einen Fuß wird ihnen dann ein Ring aus Aluminium angelegt. Derselbe trägt den Namen der betr. ornithologischen Station, einen Seriebuchstaben und eine Nummer. Der so "beringte" Vogel wird dann der Freiheit wiedergegeben, damit sein evtl. Wiederfund Zeugnis gebe von seinem Alter, seinen Ortsveränderungen usw. Dazu muß natürlich der beringte Vogel in ein eigenes Register eingetragen werden, nebst der genauen Bezeichnung des ihm angelegten Ringes, des Ortes und Datums der Beringung und des Wiederfundes.



Je größer die Zahl der Wiederfunde ist, desto genauer lassen sich die Zugkarten aufzeichnen und sichere Aufschlüsse gewinnen. Meistens sind es die ornithologischen Stationen, die sich mit der Vogelberingung befassen. Sie suchen selbstverständlich fachkundige Mitarbeiter zu gewinnen, um ein möglichst großes Gebiet des ihnen zugewiesenen Wirkungskreises unter Beobachtung zu bringen.

Von den rund 30 Ländern Europas gibt es nur sechs, die keine solche ornithologische Station eingerichtet haben. Zu diesen sechs gehört Luxemburg. Deshalb hat der Luxemburger Landesverein für Vogelschutz einen Beringungsdienst eingerichtet. Er ist sich nämlich der Tatsache bewußt, daß rationeller Vogelschutz nur auf der Vogelkunde aufgebaut werden, und daß die Vogelberingung interessante, dem direkten Vogelschutz und damit der internationalen Zusammenarbeit große Dienste leisten kann.

Die L.L.P.O. benutzt die Ringe der belgischen ornithologischen Station am zoologischen Museum in Brüssel. Sie nimmt als Mitarbeiter nur solche an, die die heimischen Vögel sicher ansprechen können und die auch in bezug auf die Lebensweise der Vogelwelt auf dem Laufenden sind, damit nicht mutwilliger Schaden gestiftet werde.

So dürfen z. B. Jungvögel in einem gewissen Alter nicht mehr angerührt werden, weil sie sonst zu früh das Nest verlassen würden, andere Arten nicht auf dem Gelege gegriffen werden usw. Vogelberingung ist somit eine Gewissenssache.

Die L.L.P.O. hat bereits interessante Ergebnisse zu verzeichnen. So wissen wir durch die Beringung, daß unsere Jungmeisen und Kleiber meistens nur zwei bis fünf Klm. vom Brutplatz entfernt abwandern, daß Schleiereulen nach dem Selbständigwerden sich strahlenförmig



verteilen und nicht mehr an den Geburtsort zurückkehren. Ein Zaunkönig wurde 60 Klm., ein Star 250 Klm., eine Schleiereule 400 Klm., ein Baumpieper 850 Klm. und ein Distelfink rund 1000 Klm. vom Escher Kanton, allwo sie beringt worden waren, entfernt wiedergefunden. Und doch wurden, mit Ausnahme des Piepers, diese Arten bis jetzt als Ueberwinterer angese-